

3.2012

**Glück haben –
glücklich sein | 82**

**Schulsozialarbeit in
einem multikulturellen
Stadtteil | 90**

**Familienrat mit
Migrantenfamilien | 98**

SOZIALE ARBEIT

Zeitschrift für soziale und
sozialverwandte Gebiete
März 2012 | 61. Jahrgang

- 81 **Editorial**
- 82 **Glück haben – glücklich sein**
Elne anthropologische Grundfrage
im Kontext Sozialer Arbeit
Johannes Vorlauffer, Wien
- 83 **DZI-Kolumne**
- 90 **Schulsozialarbeit in einem
multikulturellen Stadtteil**
Eltern und Lehrer an einem Tisch?
Anke Bartholomä, Berlin
- 98 **Familienrat mit Migrantenfamilien**
Süleyman Gögercin, Villingen-Schwenningen
- 106 **Rundschau** Allgemeines
Soziales | 107
Gesundheit | 108
Jugend und Familie | 109
Ausbildung und Beruf | 110
- 109 **Tagungskalender**
- 112 **Bibliographie** Zeitschriften
- 116 **Verlagsbesprechungen**
- 120 **Impressum**

Glück ist selten Gegenstand theoretischer Überlegungen im Zusammenhang mit der Sozialen Arbeit, denn es wird davon ausgegangen, dass ihre Klientinnen und Klienten hierüber eben nicht in allzu großem Maß verfügen. Dennoch ist die Frage nach dem Wesen des Glücks konstitutiv für das professionelle sozialarbeiterische Handeln: Soziale Arbeit geht davon aus, dass alle Menschen ein Recht auf ein glückliches Leben haben, verfügt aber über keine allgemeine Definition von Glück. Johannes Vorlauffer untersucht die anthropologischen Bedingungen des Glücks und gelangt zu einem überraschenden Schluss.

Eine geglückte und glückliche Schulzeit auch benachteiligter Kinder und Jugendlicher ist das Ziel von Schule und Schulsozialarbeit. Erziehungs- und Bildungsvorstellungen von Lehrerinnen und Lehrern stehen oft im Widerspruch zu denjenigen der Eltern und dies ist besonders in Schulen mit einem hohen Anteil von Kindern nicht deutscher Herkunft Anlass für Konflikte. Anke Bartholomä, selbst Schulsozialarbeiterin in Berlin-Neukölln, beschreibt, wie durch die Öffnung zum Dialog Widersprüche gelöst und Konflikte ausgeräumt werden können.

Im Beitrag Süleyman Gögercins wird dargestellt, wie zugewanderte Menschen befähigt werden können, Konflikte unter Einbeziehung ihres kulturellen Selbstverständnisses zu lösen. Er zeigt, wie die Methode des Familienrats den Gegebenheiten von Familien mit Migrationshintergrund angepasst wird und welche Ergebnisse hierdurch erzielt werden können.

Die Redaktion Soziale Arbeit